

land Publishing Company, XXVII S., 337 Taf., reproduziert den Brüsseler Codex, der den Rest eines Lektionars darstellt. Die genaue Untersuchung des Inhalts und der äußeren Merkmale läßt keinen Zweifel daran, daß diese Hs. im ersten Viertel des 10. Jh. für St. Lambert in Lüttich geschrieben wurde, als dort vielfältige Bestrebungen im Gange waren, die alte Lambertlegende des 8. Jh. zeitgemäßer zu fassen und gleichzeitig die Liturgie des 17. September (Lambertstag) neu zu gestalten, wovon der Codex Zeugnis ablegt. Gerade den liturgischen Einsprengeln verdanken wir die Erhaltung dieses Teils des Lektionars (3. September — 23. November), dessen Hauptteil verloren ist. Die Tafeln sind von ausgezeichneter Qualität.

H. E. M.

C. J. Holdsworth, John of Ford and the Interdict, EHR. 78 (1963) 705—714, veröffentlicht und erläutert eine Predigt des Zisterzienserabtes Johann von Ford aus dem Ende des Jahre 1210 oder dem Beginn des Jahres 1211, welche mit ihren zeitgeschichtlichen Bemerkungen auf die kirchlichen Verhältnisse Englands während des Interdikts und namentlich auf das Verhältnis der Zisterzienser zu König Johann mancherlei Licht wirft.

F. T.

Gordon Leff, Richard FitzRalph's „Commentary on the Sentences“, Bull. John Rylands Library (Manchester) 45 (1962/63) 390—422, betrachtet das um 1325/29 verfaßte Jugendwerk des späteren Erzbischofs von Armagh und versucht, seinen geistesgeschichtlichen Platz zu bestimmen. Er betont den Traditionalismus von Fritz Ralph, der in der Auffassung von Gottes Allmacht, der Natur der Seele und des freien Willens sowie anderer theologisch-philosophischer Grundprobleme unter Anlehnung an Heinrich von Gent im wesentlichen die Lehren Augustins übernommen habe.

F. T.

Jürgen Petersohn, Das Breviarium Caminense der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in der ehem. Preuss. Staatsbibliothek. Ms. theol. lat. 208 der Westdeutschen Bibliothek in Marburg, Köln-Graz 1963, Böhlau, 91 S. — Die Liturgiegeschichte der ostdeutschen Länder ist kaum erforscht. Die hier vorliegende Arbeit untersucht einen speziellen Fall, nämlich die Gestalt des Breviers der pommerschen Diözese Kammin, die im Mittelalter von Stralsund bis Stolp reichte und neben einem Großteil von Pommern noch Gebietsteile der Neumark, der Uckermark und Mecklenburgs umschloß. Der Vf. vermutet, daß das in Marburg verwahrte handschriftliche Brevier auf den Dom der Bischofsstadt zu lokalisieren ist; als Zeit der Abfassung geben sich die Jahre 1481 und 1491 zu erkennen. Abgedruckt sind die für die Diözese Kammin wichtigen, z. T. noch nie publizierten gereimten Offizien zu den heiligen Bischöfen Faustina und Otto, wodurch der Textbereitstellung und -aufbereitung lokaler Offizien ein guter Dienst erwiesen wird; liegt doch gerade dieses Feld innerhalb der Liturgiegeschichte immer noch weithin brach. Eine genaue Aufgliederung der Hs. und der Vergleich mit dem gedruckten Diurnale Caminense von 1492 schließt das Bändchen ab, das als ein bedeutsamer Beitrag für die noch in Angriff zu nehmende Liturgiegeschichte des ostdeutschen Raums zu werten ist.

W. Irtenkauf.

A. Codaghengo, Il rito patriarchino e consuetudini della Chiesa d'Aquileia già in vigore nella diocesi di Como sino alla fine del sec. XVI, Memorie Storiche Forogiuliesi 44 (1960—61, erschienen 1961) 25—51, stellt die wenigen, vom 5.—16. Jh. reichenden Zeugnisse zusammen, die über eine besondere Liturgie des Patriarchats Aquileia berichten.

H. M. S.

Philip Grierson, The Tombs and Obits of the Byzantine Emperors (337—1042). With an Additional Note by Cyril Mango and Ihor Šev-